

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net, Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.

SALOMONEN: Wie ein feindlicher Stammeshäuptling Jesus kennen lernte und dem Evangelium die Tür öffnete

Das Innere von Malaita in der Kette der Salomonischen Inseln hatte eine lange Vergangenheit des Widerstands gegen Missionare und andere Fremde. Viele von ihnen wurden vom Stamm der Kwaio getötet. Doch Gott hatte einen Plan, um die Kwaio durch Missionare von Fidschi zu erreichen.

Mehrere Fidschi-Evangelisten von der Missionsgesellschaft „Every Home for Christ“ waren Teil einer Kampagne gewesen, die 106 Fidschi-Inseln für Jesus zu erreichen. Im Jahr 1990 richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die 100 Salomonen-Inseln – gut 2'000 Kilometer weit entfernt. Sie erreichten die Insel Malaita und verkündeten das Evangelium entlang der Küstenregion. Eines Abends saß das Team ums Lagerfeuer herum zusammen. Ein Teammitglied zeigte auf das Innere der Insel und fragte: „Gibt es dort Menschen, die noch nie von Jesus gehört haben?“

„Ja“, sagte jemand. „Es ist von allen Inseln das Gebiet, in dem es am schwersten ist, das Evangelium zu verkünden, weil die Landschaft so rau ist und die Menschen so feindlich sind.“ Daraufhin entspann sich eine Diskussion innerhalb des Teams, während sie mehr über die Geschichte dieser Völkergruppe lernten. Manche Teammitglieder waren eingeschüchtert und mahnten zur Vorsicht. Kannibalismus wurde noch bis zum Ende des letzten Jahrhunderts praktiziert – wer konnte schon sagen, ob es das nicht immer noch gab?

Sieben Tage lang konfrontierten sie jedes dämonische Wesen mit gezieltem geistlichen Kampf und Gebet.

Schließlich einigte sich das Team darauf, sieben Tage lang zu fasten und zu beten, bevor sie versuchen würden, ein kleines Team zu den Kwaio zu schicken. Mit der Hilfe zweier Medizinmänner, die Christen geworden waren, erstellten sie eine Liste mit 87 verschiedenen bösen Geistern, von denen man sagte, dass sie das Gebiet beherrschten. Dann konfrontierten sie während ihrer sieben Tage gezielt jedes dämonische Wesen mit Gebet und geistlichem Kampf. Am achten Tag schlossen sich die beiden Missionare Jack und Japta zehn anderen christlichen Mitarbeitern an und machten sich auf die Tagesreise ins wilde Innere der Insel.

Gegen 17 Uhr erreichten sie ein Dorf. Eine große Menschenansammlung deutete an, dass etwas Ungewöhnliches geschehen sein musste. Die beiden Männer wurden sofort von großen Krieger umringt, die wissen wollten, wo sie herkamen und warum sie hier waren. Jack erklärte so schnell er konnte in Kwaio-Sprache, dass sie den Kwaio Gute Nachrichten bringen wollten.

Doch die starken Krieger führten sie weg, um sie von den fünf Dorfpriestern oder Ältesten verhören zu lassen. Die Ältesten hatten sich versammelt, um den unmittelbar bevorstehenden Tod ihres Häuptlings zu erwarten. Die Fremden waren in einem tief heiligen Moment angekommen, was gegen die Bräuche der Kwaio verstoßen könnte – ein Tabu der Tabus, dessen Bruch schlimmste Folgen haben konnte. Als die Christen verhört wurden, war ihnen überdeutlich bewusst, dass manche der Hünenkrieger, die neben ihnen standen, 50cm lange Macheten trugen; manche von ihnen hatten auch vergiftete Pfeilspitzen.

„Warum seid ihr hier?“, fragte einer der Ältesten.

„Warum seid ihr hier?“, fragte einer der Ältesten. „Wir sind gekommen, um euch Gute Nachrichten zu bringen“, sagten die Missionare erneut, und erzählten von dem einen wahren Gott, der alles geschaffen hatte, was im Himmel und auf der Erde war – auch die Kwaio. „Unser ewiger Gott hat Seinen einzigen Sohn gesandt, damit Er einer von uns wurde – ein Mensch, und damit Er freiwillig Sein eigenes Leben an unserer statt gab.“ Die Ältesten sagten, sie hätte noch nie eine Botschaft wie diese gehört. Sie verstanden jedoch das Konzept eines Blutopfers. Nach einigen Momenten hitziger Diskussion sagte einer von ihnen: „Wir können nichts von dem glauben, was ihr sagt, bevor unser Häuptling es glaubt.“

Jack und Japta baten um Erlaubnis, mit dem Häuptling sprechen zu dürfen – sie wussten, dass es in vielen Dörfern Brauch war, die Zustimmung des Häuptlings zu ersuchen. Hatte man dessen Einwilligung, konnte das Gelegenen bieten, dass ihre Nachricht angehört wurde. Doch die Ältesten weigerten sich, denn ihr Häuptling Haribo lag im Sterben. Mit ihm zu sprechen stand außer Frage. Dann hatte einer der Christen eine Idee. „Als Jesus Christus als Sohn Gottes auf diese Welt kam, kam Er nicht nur, um die Menschen von ihren Sünden zu befreien, sondern auch, um Kranke zu heilen. Gott kann euern Häuptling gesundmachen.“

Daraufhin begannen die Ältesten erneut zu diskutieren.

Jack und Japta verbrachten die Nacht unter Bewachung in einer Hütte, doch früh am nächsten Morgen kehrten die Ältesten mit überraschenden Neuigkeiten zurück. Sie hatten die Erlaubnis bekommen, für Häuptling Haribo zu beten! Als sie in dessen Hütte traten, konnten sie sehen, dass er sehr alt und schwach war und nach Atem rang. Jack erzählte ihm schnell von Gottes Rettungsplan und erklärte, dass Jesus der einzige Weg zum ewigen Leben war.

„Ich habe mein ganzes Leben lang darauf gewartet, diese Geschichte zu hören!“

Die Reaktion des Häuptlings war zutiefst erstaunlich. „Ich habe mein ganzes Leben lang darauf gewartet, diese Geschichte zu hören!“, sagte er. „Ich hatte schon immer das Gefühl, dass es eine heilige Botschaft wie diese geben müsse. Doch niemand kam und brachte uns diese Worte. Wie kann ich Jesus in mein Leben aufnehmen?“ Jack und Japta sprachen ein Übergabegebet mit dem Häuptling. Wenige Augenblicke später spiegelte sich tiefer Frieden im Angesicht des Mannes.



Doch zwei Stunden später starb Häuptling Haribo. Sein Körper wurde für die traditionelle Kwaio-Beerdigungszeremonie vorbereitet. In der Zwischenzeit verließen Jack und Japta das Dorf und machten sich auf den Rückweg zur Küste.

Doch bei Einbruch der Abenddämmerung geschah etwas Schockierendes. Häuptling Haribo setzte sich auf und begann zu sprechen! „Ruft die Ältesten zusammen“, sagte er zu seinen entsetzten Zuhörern. Als sie versammelt waren, erzählte der Häuptling ihnen eine erstaunliche Geschichte vom Himmel, den er gesehen hatte. Ein in strahlendes Weiß gekleidetes Wesen hatte ihn weit weg geführt, zum schönsten Ort, den er jemals gesehen hatte. Eine Person namens Jesus Christus, der Sohn Gottes, von dem die jungen Männer ihm erzählt hatten, wurde von einer riesigen Menschenmenge verehrt. Friede war in sein Leben gekommen, sagte Haribo, er hatte keine Schmerzen mehr, und er hatte auch kein Leid gesehen unter den Menschen, die Jesus anbeteten. Die Person in Weiß sagte zu dem Häuptling, er müsse für eine kurze Zeit zurückgehen und den Ältesten seines Dorfes sagen, dass die Botschaft von Jesus wahr sei. „Dieser Jesus ist der einzige Weg zum ewigen Leben“, sagte er.

Jeder Dorfbewohner, sogar die gesamte Häuptlingsfamilie, nahm Jesus als ihren Retter an.

Als der Häuptling hörte, dass Jack und Japta das Dorf bereits verlassen hatten, sandte er Boten hinter ihnen her und befahl, sie zurück zu bringen, sodass der Rest des Dorfes ihre Botschaft hören konnte. Als Jack und Japta zurückkehrten, waren sie von den Ereignissen überwältigt. Sie predigten erneut die Botschaft der Rettung – diesmal dem ganzen Dorf. Jeder Dorfbewohner, sogar Häuptling Haribos gesamte Familie von 21 Mitgliedern, nahm Jesus als ihren Retter an. Bald darauf hatten mehr als 300 Menschen aus 10 Dörfern in der nahegelegenen Umgebung ihr Leben Jesus gegeben. Haribo blieb die ganze Nacht bis zum nächsten Morgen am Leben. Dann legte er sich wieder friedlich zurück auf sein Lager und verließ diese Welt, um für immer bei Jesus zu sein.

Heute gibt es unter den Kwaio mehr als 8'000 Jesusnachfolger, 1'000 von ihnen leben in den entferntesten Gegenden.

Quelle: Diese spannende Geschichte stammt aus dem Buch 'Look What God is Doing' von Dick Eastman, Every Home for Christ